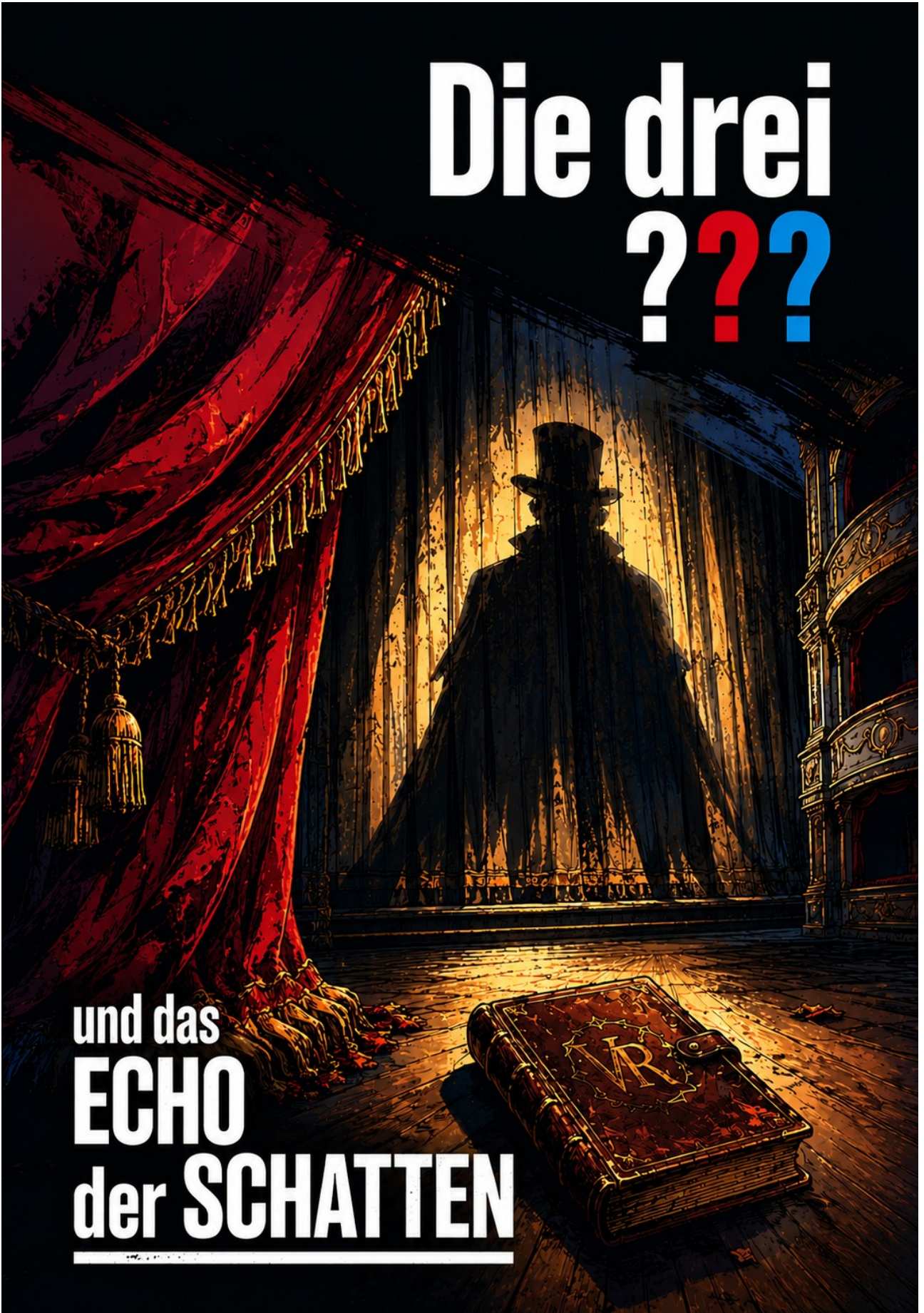


Die drei ???

und das
ECHO
der **SCHATTEN**



Die drei ???

und das

Echo der Schatten

Autor: Quadratschaedel

based on characters by Robert Arthur

Kapitel 1 – Ein ruhiger Abend

Der spätnachmittägliche Sonnenschein fiel schräg über den Schrottplatz von Titus Jonas

Zwischen aufgetürmten Kühlschränken, verbogenen Metallrohren und den rostigen Karosserien alter Autos hing diese träge Stille, die Rocky Beach manchmal überfiel, wenn selbst der Wind zu faul war, sich zu bewegen.

Peter Shaw lag halb auf einem ausrangierten Ledersessel vor der Zentrale und starrte missmutig in den Himmel.

„Ich sag’s euch“, murmelte er, „wir verlernen das Ermitteln.“

Bob Andrews blickte nicht von seinem Notizblock auf.

„Ach ja? Und warum?“

Peter verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

„Weil wir seit drei Wochen nichts anderes tun, als herumzusitzen und Justus dabei zuzusehen, wie er Schrott auseinanderbaut.“

Aus der offenen Tür der Zentrale ertönte ein dumpfes Klirren.

„Das ist kein Schrott“, erklang Justus Jonas’ empörte Stimme. „Das ist ein hochpräziser Versuchsaufbau.“

Peter verdrehte die Augen.

„Klar.“

Bob grinste.

„Was baut er diesmal?“

„Eine verbesserte automatische Sortiervorrichtung.“

Justus trat aus der Zentrale, die Hände schwarz vor Schmieröl. Seine Brille saß leicht schief, was bei ihm stets ein Zeichen höchster Konzentration war.

„Wenn mein Prinzip funktioniert, kann Onkel Titus Metalllegierungen künftig—“

Ein lautes Krachen unterbrach ihn.

Aus der Zentrale stieg eine kleine Rauchwolke auf.

Peter hob eine Augenbraue.

Bob hustete.

„Beeindruckend.“

Justus räusperte sich.

„Ein minimaler Berechnungsfehler.“

Peter grinste.

„Natürlich.“

In diesem Moment bog Onkel Titus mit einem voll beladenen Schubkarren um die Ecke.

„Jungs! Seht euch das an! Ein echtes Schnäppchen!“

Er deutete stolz auf ein monströses, verrostetes Metallgestell.

Peter stöhnte.

„Was soll das denn sein?“

„Ein Massagesessel!“

Bob blinzelte.

„Der sieht aus wie eine mittelalterliche Foltermaschine.“

„Unsinn! Der braucht nur etwas Liebe.“

„Und vermutlich einen Exorzisten“, murmelte Peter.

Da ertönte Tante Mathildas Stimme vom Haus her:

„Titus! Abendessen! Und die Jungen sollen sofort ihre Hände waschen!“

„Sofort, Liebes!“

Wenig später saßen die drei wieder in der Zentrale.

Die Sonne war fast verschwunden.

Der Raum lag im goldenen Licht der Schreibtischlampe.

Peter stand auf.

„Na schön. Ich bin weg. Wird ja heute sowieso nichts mehr.“

Das Telefon klingelte.

Die drei sahen gleichzeitig hin.

Justus hob langsam den Hörer ab.

„Justus Jonas, von den drei Detektiven!“

Am anderen Ende entstand eine kurze Pause.

Dann erklang eine tiefe, angespannte Männerstimme:

„Mein Name ist Leonard Graves. Ich leite das Ravenwood-Theater.“

Justus runzelte die Stirn.

„Was kann ich für Sie tun, Mr. Graves?“

Am anderen Ende entstand eine kurze Pause.

Dann sagte Graves leise:

„Ich weiß, das wird verrückt klingen ... aber ich glaube, in meinem Theater spukt es.“

Peter, der schon auf dem Weg zur Tür gewesen war, blieb abrupt stehen.

Bob hob den Kopf.

Justus' Augen verengten sich hinter der Brille.

Mit einem Mal war jede Müdigkeit verschwunden.

Kapitel 2 – Das Ravenwood-Theater

Das alte Gebäude ragte dunkel und reglos in den Nachthimmel.

Seine hohen Fenster waren schwarz wie leere Augenhöhlen, und der verwitterte Schriftzug über dem Eingang war nur noch schwer zu erkennen.

RAVENWOOD-THEATER

Peter Shaw verschränkte fröstelnd die Arme.

„Warum sollen wir ausgerechnet mitten in der Nacht kommen?“

Bob sah zu dem düsteren Bauwerk hinauf.

„Vielleicht, weil Geister tagsüber frei haben.“

Peter warf ihm einen genervten Blick zu.

„Sehr witzig.“

Justus stand bereits vor dem schweren Hauptportal und betrachtete aufmerksam das alte Gemäuer.

„Falls Mr. Graves tatsächlich ungewöhnliche Vorgänge beobachtet hat, treten sie vermutlich immer zur selben Zeit auf. Deshalb hat er uns genau jetzt bestellt.“

Peter verzog das Gesicht.

„Klar. Oder weil man nachts alles gruseliger findet.“

„Auch das wäre denkbar“, sagte Justus sachlich.

Bob grinste.

„Ich wusste gar nicht, dass du Humor hast.“

Bevor Justus antworten konnte, erklang hinter ihnen das metallische Klicken eines Schlosses.

Langsam öffnete sich die schwere Eingangstür.

Ein hochgewachsener Mann mit grauem Haar trat ins Licht.

Sein dunkler Mantel wirkte tadellos, doch sein Gesicht war angespannt.

„Justus Jonas?“

Justus nickte.

„Und meine Kollegen Peter Shaw und Bob Andrews.“

Der Mann musterte die drei kurz.

Dann sagte er:

„Leonard Graves. Danke, dass Sie gekommen sind.“

Seine Stimme klang ruhig, doch seine Hände waren ineinander verkrampft.

Peter bemerkte es sofort.

Der Mann hatte Angst.

„Sie sagten am Telefon, es spuke hier“, begann Justus.

Graves warf einen raschen Blick zurück in das dunkle Foyer.

„Ich weiß, wie verrückt das klingt.“

„Das tut es“, murmelte Peter.

Justus ignorierte ihn.

„Was genau geschieht?“

Graves zögerte.

Dann trat er einen Schritt zur Seite.

„Kommen Sie hinein.“

Die drei folgten ihm.

Sofort umfing sie kühle, abgestandene Luft.

Der Geruch von Staub, altem Holz und etwas Moderigem lag schwer im Raum.

Das Foyer war riesig.

Ein gewaltiger Kronleuchter hing dunkel unter der Decke. Der rote Teppich war verblichen, und an den Wänden blätterte die Farbe.

Trotzdem war zu erkennen, dass dies einst ein prachtvoller Ort gewesen war.

Graves blieb stehen.

„Das Theater wurde vor vierzig Jahren geschlossen.“

Bob sah sich um.

„Wegen Victor Ravenwoods Verschwinden.“

Graves nickte langsam.

„Sie kennen die Geschichte?“

„Jeder in Rocky Beach kennt sie“, sagte Peter.

Victor Ravenwood war eine Legende gewesen.

Ein berühmter Illusionist.

Er war während seiner größten Vorstellung spurlos verschwunden.

Nie wieder war eine Spur von ihm aufgetaucht.

Graves sprach leiser weiter.

„Vor drei Monaten kaufte ich das Gebäude. Ich wollte es restaurieren und wiedereröffnen.“

„Und dann?“, fragte Justus.

Graves' Gesicht wurde bleich.

„Dann begann es.“

Er deutete zum Zuschauerraum.

„Schritte auf der Bühne. Flüstern hinter dem Vorhang.“

Seine Stimme sank fast zu einem Flüstern.

„Und vor drei Nächten sah ich ihn.“

Peter schluckte.

„Wen?“

Graves' Blick wanderte zur Dunkelheit des Saals.

„Victor Ravenwood.“

Stille.

Justus verschränkte die Arme.

„Beschreiben Sie genau, was Sie gesehen haben.“

Doch bevor Graves antworten konnte, erklang aus dem Zuschauerraum ein dumpfes Knarren.

Langsam.

Schwerfällig.

Wie von uralten Zahnrädern.

Die vier fuhren herum.

Tief in der Dunkelheit begann sich der schwere Bühnenvorhang lautlos zu bewegen.

Er glitt ein Stück auseinander.

Und dahinter stand eine schwarze Gestalt.

Reglos.

Dann hob sie langsam den Kopf.

Und sagte mit heiserer Stimme:

„Es beginnt wieder.“

Kapitel 3 – Die Gestalt hinter dem Vorhang

Peter schrie auf.

Ein kurzer, heller Laut, der durch den Zuschauerraum hallte und sofort vom Echo verschluckt wurde.

„Was zum—?!“

Bob fuhr erschrocken zusammen.

Selbst Leonard Graves wich einen Schritt zurück.

Nur Justus blieb reglos stehen.

Seine Augen verengten sich hinter der Brille.

Die schwarze Gestalt stand noch immer bewegungslos hinter dem halb geöffneten Vorhang.

Reglos.

Wie ein Schatten, der sich aus der Dunkelheit gelöst hatte.

Dann flackerte das Licht.

Nur für den Bruchteil einer Sekunde.

Als es wieder ruhig brannte, war die Gestalt verschwunden.

Peter starrte mit offenem Mund auf die leere Bühne.

„Okay“, sagte er heiser. „Das habe ich definitiv gesehen.“

„Ich auch“, murmelte Bob.

Leonard Graves war kreidebleich geworden.

„Genau so ist es jedes Mal.“

Justus sagte nichts.

Sein Blick glitt über die Bühne.

Jede Bewegung. Jede Unebenheit. Jeden Schatten.

Dann setzte er sich langsam in Bewegung.

„Justus?“, zischte Peter.

Keine Antwort.

Der Erste Detektiv ging mit festen Schritten durch den Mittelgang auf die Bühne zu.

Peter und Bob wechselten einen Blick.

Dann folgten sie ihm.

Graves blieb einen Moment wie angewurzelt stehen, ehe auch er hinterherlief.

Justus kniete nieder.

Seine Fingerspitzen strichen über den staubigen Holzboden.

Dann hielt er inne.

„Interessant.“

Peter verdrehte die Augen.

„Du kannst das nicht einfach sagen und dann schweigen.“

Justus deutete auf den Boden.

Im Staub verliefen schmale Linien.

Parallel.

Fast unsichtbar.

Bob kniete sich daneben.

„Schleifspuren?“

Justus nickte langsam.

„Von einer beweglichen Konstruktion.“

Peter runzelte die Stirn.

„Also kein Geist?“

„Peter“, sagte Justus geduldig, „wann war ein Geist jemals die wahrscheinlichste Erklärung?“

„Heute wäre ein guter Anfang.“

Bob grinste kurz.

Doch Justus reagierte nicht.

Sein Blick folgte den feinen Linien bis zum linken Bühnenrand.

Dort verloren sie sich scheinbar im Nichts.

Langsam richtete er sich auf.

Hinter seiner Brille blitzten seine Augen.

„Nein“, murmelte er.

„Nicht im Nichts.“

Bob sah ihn an.

„Was meinst du?“

Justus wandte den Blick nicht vom Bühnenrand.

Seine Stimme war plötzlich sehr ruhig.

„Ich glaube“, sagte er langsam, „wir haben gerade den ersten Trick von Victor Ravenwood entdeckt.“

Kapitel 4 – Das Tagebuch

Justus trat langsam an den linken Bühnenrand.

Sein Blick glitt über jede einzelne Holzplanke.

Peter blieb dicht hinter ihm.

„Sag mir bitte, dass du nicht gleich wieder irgendwo einen Geheimschalter findest.“

„Das würde dich doch nur unnötig beunruhigen“, sagte Justus sachlich.

„Das beruhigt mich überhaupt nicht.“

Bob kniete sich neben die Schleifspuren.

Mit den Fingerspitzen fuhr er vorsichtig darüber.

„Die sind alt“, murmelte er.

Justus blickte auf.

„Wie alt?“

Bob zuckte mit den Schultern.

„Schwer zu sagen. Aber sicher nicht frisch.“

Peter runzelte die Stirn.

„Das ergibt keinen Sinn. Wenn diese Gestalt eben erst hier stand—“

Justus hob langsam den Blick.

Seine Stirn war in Falten gelegt.

„Dann sehen wir noch nicht das ganze Bild.“

Peter seufzte.

„Natürlich. Warum auch einmal eine einfache Antwort.“

Bob grinste kurz.

Doch Justus reagierte nicht.

Sein Blick war an etwas hängen geblieben.

Direkt unter der Seitenverkleidung ragte ein kleiner schwarzer Stofffetzen hervor.

„Äh ... Justus?“

Justus trat zu ihm.

Bob zog vorsichtig daran.

Nichts.

„Steckt fest.“

Gemeinsam hoben sie die lockere Holzblende ein Stück an.

Mit einem trockenen Knirschen löste sie sich.

Dahinter lag ein schmaler Hohlraum.

Und darin: ein in schwarzes Leder gebundenes Buch.

Staub wirbelte auf, als Bob es herausnahm.

Das Leder war rissig.

Auf dem Einband waren in verblassten goldenen Buchstaben zwei Worte eingepägt:

Victor Ravenwood

Für einen Moment sagte niemand etwas.

Dann flüsterte Peter:

„Okay ... das ist unheimlich.“

Leonard Graves trat näher.

Sein Gesicht war kreidebleich geworden.

„Das war nie dort.“

„Offenbar doch“, murmelte Justus.

Bob schlug das Buch vorsichtig auf.

Die Seiten waren vergilbt.

Die Schrift fein und exakt.

Ein Tagebuch.

Justus überflog die ersten Zeilen.

Sein Gesicht wurde ernst.

„Hört euch das an.“

Er las laut:

*Die Schatten werden fallen, wenn der letzte Vorhang sich öffnet.
Nur wer die Nacht erkennt, wird die Wahrheit sehen.*

Stille.

Peter verzog das Gesicht.

„Was soll das denn heißen?“

„Eine Botschaft“, sagte Justus leise.

Bob blätterte weiter.

Fast alle Seiten waren voller kryptischer Notizen, seltsamer Skizzen und rätselhafter Zeichen.

Doch ganz hinten war nur ein einziger Satz sauber eingerahmt:

Wenn der Vorhang sich zum letzten Mal hebt, wird der Magier zurückkehren.

Peter schluckte.

„Das gefällt mir nicht.“

„Mir auch nicht“, sagte Bob.

Justus schwieg.

Sein Blick ruhte auf dem Satz.

Dann klappte er das Buch langsam zu.

„Wir nehmen es mit.“

Leonard Graves sah ihn an.

„Sie glauben also, dass das alles echt ist?“

Justus schüttelte den Kopf.

„Nein.“

Er hob das Tagebuch leicht an.

„Aber ich glaube, dass jemand sehr viel Aufwand betreibt, damit wir das glauben.“

Kapitel 5 – Alte Schatten

Die Stadtbibliothek von Rocky Beach war still.

Nur das leise Rascheln von Papier und das entfernte Ticken der großen Wanduhr erfüllten den Raum.

Bob Andrews saß tief über einen Stapel vergilbter Zeitungsbände gebeugt und rieb sich die Augen.

Seit fast zwei Stunden durchforstete er alte Berichte über Victor Ravenwood.

Und langsam begann ihm der Nacken wehzutun.

„Fantastisch“, murmelte er.

„Wenn ich jemals blind werde, dann wegen Mikrofilmgeräten.“

„Das wäre tragisch.“

Bob erstarrte.

Diese Stimme kannte er.

Langsam hob er den Kopf.

Skinny Norris lehnte grinsend am Regal.

Wie immer geschneigelt, geschneigelt und mit diesem selbstzufriedenen Ausdruck, den Bob auf Anhieb unsympathisch fand.

„Was willst du?“, fragte Bob trocken.

Skinny grinste breiter.

„Nur mal sehen, was die berühmten drei Gespensterjäger so treiben.“

Bob verdrehte die Augen.

„Wir arbeiten.“

„Klar.“

Skinny beugte sich über den Tisch.

„Habt ihr schon Kontakt zur Geisterwelt aufgenommen? Oder antwortet Victor Ravenwood nur auf Justus?“

Bob ignorierte ihn demonstrativ und blätterte weiter.

Skinny ließ nicht locker.

„Komisch“, sagte er. „Ich dachte immer, Geister wären eher Peters Spezialgebiet. Der schreit doch sicher besonders überzeugend.“

Bob musste grinsen.

„Immer noch besser als deine Mathe-Noten.“

Skinny verzog das Gesicht.

„Sehr witzig.“

Er griff nach dem schwarzen Tagebuch.

„Was ist das überhaupt?“

„Finger weg!“

Zu spät.

Beim Gerangel glitt ein loses Stück Papier aus dem Buch und segelte zu Boden.

Beide erstarrten.

Bob bückte sich schneller und hob den Zettel auf.

Die Schrift war verblasst, aber lesbar.

Nur ein einziger Satz stand darauf:

Wenn der Vorhang sich das letzte Mal hebt, endet das Schweigen.

Bobs Herz begann schneller zu schlagen.

Skinny blinzelte.

„Und das soll gruselig sein?“

Bob antwortete nicht.

Sein Blick hing an den Worten.

Dann fiel ihm plötzlich das Datum des letzten Eintrags im Tagebuch ein.

Er riss die Augen auf.

Morgen Nacht.

Er sprang auf.

„Oh nein.“

Skinny hob die Augenbrauen.

„Was?“

Bob war schon auf dem Weg zur Tür.

Draußen begann der Wind aufzuziehen.

Und irgendwo in Rocky Beach wartete das Ravenwood-Theater auf seine letzte Nacht.

Kapitel 6 – Die letzte Nacht

Die Zentrale lag still im dämmrigen Licht der Schreibtischlampe.

Justus saß über dem Tagebuch gebeugt und kritzelte Notizen auf einen Block.

Neben ihm blätterte Peter lustlos in einem alten Theaterprospekt.

„Ganz ehrlich“, murmelte er, „ich verstehe immer noch nicht, warum alte Magier immer so kryptisch schreiben müssen. Warum nicht einfach: *Treff mich morgen um Mitternacht im Keller?*“

„Weil das deutlich weniger geheimnisvoll wäre“, sagte Justus, ohne aufzusehen.

Peter stöhnte.

„Ich hasse Geheimnisse.“

„Das ist bedauerlich für einen Detektiv.“

Peter wollte gerade antworten, als die Tür zur Zentrale aufflog.

Bob stürmte herein.

Außer Atem blieb er stehen.

Seine Haare waren zerzaust, seine Brille leicht verrutscht.

„Wir haben ein Problem.“

Justus sah sofort auf.

„Was ist passiert?“

Bob hielt den Zettel hoch.

„Das hier war lose im Tagebuch.“

Peter sprang auf.

„Wo hast du das gefunden?“

„Skinny Norris hat es versehentlich rausgezogen.“

Peter verzog das Gesicht.

„Natürlich.“

Bob ignorierte ihn und legte den Zettel auf den Tisch.

Justus beugte sich darüber.

Seine Augen huschten über die verblassten Worte.

Wenn der Vorhang sich das letzte Mal hebt, endet das Schweigen.

Sekundenlang sagte niemand etwas.

Dann zog Justus langsam das Tagebuch heran und schlug die letzte beschriebene Seite auf.

Sein Blick glitt zum Datum.

Und blieb dort hängen.

Sein Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig.

Peter bemerkte es sofort.

„Justus?“

Der Erste Detektiv hob langsam den Kopf.

Seine Stimme war plötzlich sehr ruhig.

„Das Datum dieses Eintrags ist exakt vierzig Jahre alt.“

Bob runzelte die Stirn.

„Na und?“

„Nicht *irgendein* Datum.“

Justus tippte mit dem Finger auf die Seite.

„Es ist von morgen.“

Stille.

Peter blinzelte.

„Moment.“

Dann riss er die Augen auf.

„Du meinst—“

Justus nickte.

„Victor Ravenwoods letzter Eintrag beschreibt exakt die Nacht vor seinem Verschwinden.“

Bob wurde bleich.

„Und morgen ist der Jahrestag.“

„Exakt.“

Peter ließ sich schwer auf den Stuhl sinken.

„Das gefällt mir überhaupt nicht.“

Justus stand auf.

Seine Augen blitzten hinter der Brille.

„Der Hinweis ist eindeutig. Wenn der Vorhang sich *zum letzten Mal* hebt, geschieht etwas Entscheidendes.“

Bob sah ihn an.

„Dann passiert es morgen Nacht.“

„Ja.“

Peter schluckte.

„Und was machen wir?“

Justus antwortete ohne zu zögern:

„Wir sind dort.“

Kapitel 7 – Das Einschließen

Die Nacht war ungewöhnlich still.

Nicht einmal der Wind bewegte die Palmen vor dem Ravenwood-Theater.

Die Straßen waren leer, als Peters MG kurz vor elf vor dem Haupteingang hielt.

Niemand sprach, als die drei ausstiegen.

Das Theater ragte dunkel und reglos in den Himmel.

Es wirkte größer als sonst.

Fast so, als hätte es auf sie gewartet.

Leonard Graves öffnete ihnen persönlich.

Sein Gesicht war angespannt.

„Sie sind sicher, dass Sie das tun wollen?“

„Absolut“, sagte Justus.

Graves zögerte.

„Dann werde ich die Türen wie vereinbart um elf Uhr verriegeln. Morgen früh öffne ich wieder.“

Peter schluckte.

„Das ist irgendwie kein besonders beruhigender Satz.“

Niemand antwortete.

Wenige Minuten später hallte das dumpfe Zuschlagen der schweren Eingangstüren durchs Foyer.

Dann war das Theater verschlossen.

Endgültig.

Bob sah sich um.

„Jetzt gibt es kein Zurück mehr.“

„Genau das ist der Plan“, sagte Justus.

Sie bezogen ihre Positionen.

Peter im Zuschauerraum.

Bob im Seitenflügel der Bühne.

Justus im Rang, von wo aus er den gesamten Saal überblicken konnte.

Jeder hatte eine Taschenlampe.

Jeder ein Walkie-Talkie.

Und jeder wusste:

Heute Nacht würde sich entscheiden, ob Ravenwoods Geheimnis jemals ans Licht kam.

Langsam krochen die Minuten vorüber.

Die Dunkelheit schien dichter zu werden.

Irgendwo knackte Holz.

Dann erklang der erste Schlag der großen Uhr.

Dumpf.

Langgezogen.

Mitternacht.

Im selben Moment glitt der schwere Bühnenvorhang wie von unsichtbarer Hand auseinander.

Kaltes Licht flammte auf.

Und mitten auf der Bühne stand die schwarze Gestalt.

Reglos.

Still.

Als wäre sie nie fort gewesen.

Dann hob sie langsam den Kopf.

Und sagte:

„Der letzte Vorhang fällt jetzt.“

Peter griff nach seinem Walkie-Talkie.
Doch genau in diesem Moment erlosch jedes Licht.
Der Saal versank in völliger Finsternis.
Ein dumpfer Schlag hallte durch die Dunkelheit.
Dann ein kurzer, erstickter Schrei.
Bobs Stimme.
„Justus—!“
Stille.
Als die Notbeleuchtung flackernd zurückkehrte, war Bob verschwunden.

Kapitel 8 – Der Griff aus der Dunkelheit

Eine Hand packte Bob am Kragen und riss ihn blitzschnell nach hinten.
Er wollte schreien, doch eine zweite Hand presste sich fest auf seinen Mund.
Alles geschah in völliger Dunkelheit.
Der Stromausfall hatte den Seitenflügel der Bühne in tiefstes Schwarz getaucht. Einen Augenblick lang hatte Bob überhaupt nichts gesehen. Dann war plötzlich dieser eisige Griff dagewesen.
Er versuchte sich loszureißen.
Zwecklos.
Der Angreifer war überraschend kräftig.
Bob stolperte rückwärts, wurde förmlich über den Boden gezerrt. Seine Schulter prallte schmerzhaft gegen Holz.
Irgendetwas knackte.
Eine Tür.
Ein geheimer Durchgang, schoss es ihm durch den Kopf.
Natürlich.
Das war die Erklärung für die verschwundene Gestalt.
Noch bevor er reagieren konnte, wurde er brutal hindurchgestoßen.

Er taumelte nach vorn und schlug hart auf den Knien auf.

Hinter ihm fiel die Tür mit dumpfem Krachen ins Schloss.

Dann war es still.

Vollkommen still.

Bob rang nach Luft.

Sein Herz raste.

Langsam tastete er nach seiner Taschenlampe.

Sie war noch da.

Mit zitternden Fingern schaltete er sie ein.

Der schmale Lichtkegel durchschnitt die Dunkelheit.

Bob stockte der Atem.

Er befand sich in einem kleinen Raum mit niedriger Decke. Die Wände waren mit dunklem Holz verkleidet.

Überall standen seltsame Apparaturen.

Spiegel.

Zahnräder.

Messinghebel.

Projektoren.

An den Wänden hingen vergilbte Skizzen und Baupläne.

Mitten im Raum stand ein großer Schreibtisch.

Und darauf lag ein einzelnes, aufgeschlagenes Buch.

Bob trat näher.

Sein Licht fiel auf die erste Seite.

In sauberer Handschrift stand dort:

Für den, der den letzten Vorhang hebt.

Bob schluckte.

Das war Victor Ravenwoods Handschrift.

Hastig blätterte er um.

Sein Atem ging schneller.

Seite um Seite enthielt Notizen.

Zeichnungen.

Berechnungen.

Und dann blieb sein Blick an einem Satz hängen.

Sein Herz setzte einen Schlag aus.

„Das kann nicht sein ...“, flüsterte er.

Plötzlich knackte es hinter ihm.

Ganz langsam drehte Bob sich um.

Die Tür war nicht mehr geschlossen.

Sie stand einen Spalt offen.

Und dahinter bewegte sich ein Schatten.

Reglos.

Wartend.

Dann erklang dieselbe heisere Stimme wie auf der Bühne:

„Du bist weiter gekommen als die anderen.“

Bob wich zurück.

Die Stimme lachte leise.

„Aber die Wahrheit hat ihren Preis.“

Der Schatten trat einen Schritt ins Licht.

Und Bob erkannte das Gesicht.

Sein Entsetzen war so groß, dass ihm kein Laut über die Lippen kam.

Kapitel 9 – Das flüsternde Theater

„Bob!“

Justus' Stimme hallte durch den Zuschauerraum.

Keine Antwort.

Peter sprang die letzten Stufen hinunter und landete neben der Bühne.

„Bob!“

Wieder nur das Echo.

Das flackernde Notlicht tauchte den Saal in ein krankes, blasses Grau. Die Schatten zwischen den Sitzreihen wirkten plötzlich tiefer als zuvor.

Justus stand regungslos.

Sein Blick glitt über die Bühne.

Jede Bewegung. Jeder Staubkornwirbel. Jede Unebenheit.

Peter rang nach Luft.

„Sag irgendwas!“

Justus antwortete nicht.

Er kniete sich langsam nieder und leuchtete den Boden ab.

Sekunden vergingen.

Dann blieb sein Lichtkegel an etwas hängen.

Eine feine Spur im Staub.

Schmal.

Kaum sichtbar.

Sie begann an der Stelle, an der Bob eben noch gestanden hatte, und verlief zum linken Bühnenrand.

„Hier entlang.“

Peter trat näher.

„Das war eben nicht da.“

„Nein.“

Langsam folgten sie der Spur.

Sie endete vor der hölzernen Seitenverkleidung der Bühne.

Peter runzelte die Stirn.

„Und jetzt?“

Justus klopfte dagegen.

Dumpf.

Noch einmal.

Wieder dumpf.

Dann ein Stück weiter rechts.

Hohl.

Seine Augen blitzten auf.

„Natürlich.“

Peter stöhnte.

„Bitte erklär's diesmal direkt.“

Doch Justus reagierte nicht.

Seine Hände glitten über das dunkle Holz.

Er tastete jedes Ornament ab.

Jede Kante.

Jede Schraube.

Plötzlich blieb er stehen.

Ein winziges Messingsymbol war in die Verkleidung eingelassen.

Ein Quadrat.

Peter beugte sich vor.

„Das war vorher nicht—“

Justus drückte es.

Nichts geschah.

Peter atmete aus.

„Na großartig.“

Doch Justus schüttelte den Kopf.

„Zu offensichtlich.“

Er drückte das Symbol nach links.

Ein leises Klicken.

Dann begann die gesamte Wand mit tiefem Knarren zur Seite zu gleiten.

Dahinter lag ein schmaler Gang.

Schwärzer als alles um sie herum.

Ein kalter Luftzug strich ihnen entgegen.

Peter machte unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Nein.“

Justus sah ihn an.

„Was?“

„Nein.“

„Peter—“

„Ganz sicher nicht. Niemals. Auf keinen Fall gehe ich da rein.“

Justus hob eine Augenbraue.

„Bob vielleicht schon.“

Peter presste die Lippen zusammen.

„Das ist unfair.“

„Ich weiß.“

Justus schaltete seine Taschenlampe ein und trat vor.

Nach kurzem Zögern folgte Peter.

Der Gang war eng.

Die Wände bestanden aus rohem Stein.

Ihre Schritte hallten unnatürlich laut.

Dann hörten sie es.

Ein leises Flüstern.

Peter blieb abrupt stehen.

„Hast du das gehört?“

Justus nickte.

Das Flüstern kam von überall.

Unverständlich.

Wie viele Stimmen, die durcheinander sprachen.

Peter wurde blass.

„Das ist unmöglich.“

Justus leuchtete die Wand an.

Dort verliefen dutzende dünne Metallröhren.

Sein Gesicht entspannte sich.

„Keine Stimmen.“

„Was?“

„Akustikleitungen.“

Peter blinzelte.

„Bitte was?“

„Ravenwood war Magier. Illusionen lebten von Täuschung. Diese Röhren übertragen Geräusche durchs ganze Theater.“

Das Flüstern wurde lauter.

Jetzt klang es fast wie Lachen.

Peter schluckte.

„Das macht es überhaupt nicht besser.“

Plötzlich endete der Gang.

Vor ihnen stand eine schwere Holztür.

Auf ihr war ein einziges Wort eingeritzt:

SCHWEIGEN

Justus legte die Hand auf den Griff.

Dann sah er Peter an.

„Bereit?“

Peter schluckte.

„Natürlich nicht.“

Justus drückte die Klinke.

Langsam öffnete sich die Tür.

Und aus der Dunkelheit dahinter erklang eine heisere Stimme:

„Ich habe euch erwartet.“

Kapitel 10 – Der letzte Magier

Die Gestalt trat langsam ins Licht.

Peter stockte der Atem.

Das schmale Gesicht war von tiefen Falten durchzogen. Das schlohweiße Haar fiel streng zurück, und die dunklen Augen wirkten unnatürlich wach.

Justus starrte den Mann sekundenlang an.

Dann flüsterte er ungläubig:

„Victor Ravenwood?“

Der alte Mann neigte leicht den Kopf.

Ein schwaches Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Der Erste Detektiv. Beeindruckend.“

Peter wich einen halben Schritt zurück.

„Das ... das ist unmöglich.“

„Ein Magier“, sagte Victor ruhig, „lebt von unmöglichen Dingen.“

Dann fiel Peters Blick hinter ihn.

Er riss die Augen auf.

Bob saß auf einem alten Holzstuhl. Seine Handgelenke waren fest mit Seilen gefesselt, seine Brille saß schief, und eine Haarsträhne hing ihm in die Stirn.

Als er die beiden sah, verzog er das Gesicht.

„Hat ja lange genug gedauert.“

Peter stieß erleichtert die Luft aus.

„Ach, da bist du ja, Bob!“

Bob verdrehte die Augen.

„Freut mich auch, euch zu sehen.“

Selbst Justus konnte sich ein kurzes Grinsen nicht verkneifen.

„Gut zu wissen, dass dein Sarkasmus unversehrt geblieben ist.“

„Dafür sind meine Handgelenke ziemlich hinüber“, murmelte Bob.

Victors Blick wurde wieder kalt.

„Wie rührend.“

Er hob langsam die Hand.

„Dann kann das Finale beginnen.“

Mit einem metallischen Klicken schnellten plötzlich schwere Stahlbügel aus der Wand.

Justus wollte reagieren.

Zu spät.

Die Bügel schlossen sich mit brutaler Wucht um seine Handgelenke und rissen ihn rückwärts gegen die Holzverkleidung.

Peter stieß einen erschrockenen Laut aus, als sich auch um seine Arme kaltes Metall legte.

Bob war bereits gefesselt und konnte nur hilflos zusehen.

Für einen Moment war nur ihr schwerer Atem zu hören.

Victor Ravenwood trat langsam näher.

Seine Schritte hallten dumpf über den Steinboden.

„Keine Sorge“, sagte er ruhig.

„Es wird nicht lange dauern.“

Peter zerrte an den Fesseln.

Vergeblich.

„Sie sind verrückt!“

Victor blieb stehen.

Sein Blick ruhte lange auf Peter.

Dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Nein.“

Seine Stimme war plötzlich seltsam müde.

„Ich bin nur ein Mann, der vierzig Jahre lang darauf gewartet hat, dass endlich Gerechtigkeit geschieht.“

Justus hob den Kopf.

„Gerechtigkeit?“

Victor lachte leise.

Ein trockenes, freudloses Geräusch.

„Ist das nicht genau das Wort, das Detektive so gern benutzen?“

Er wandte sich ab und strich mit den Fingern über einen alten Projektor.

Sein Blick verlor sich in der Dunkelheit.

„Vor vierzig Jahren stand ich auf der größten Bühne meines Lebens.“

Seine Stimme war ruhig geworden.

Fast sanft.

„Das Publikum liebte mich. Die Kritiker feierten mich.“

Seine Hände ballten sich.

„Doch hinter den Kulissen war ich für den Direktor dieses Hauses nie mehr als eine Kuriosität.“

Stille.

„Er nannte mich nie beim Namen. Auf den Plakaten ließ er mein Gesicht kleiner drucken als das weißer Künstler. Er sagte, die Menschen kämen wegen des Tricks, nicht wegen eines Mannes wie mir.“

Peter verstummte.

Victor sprach weiter.

„Als ich meinen letzten Trick entwickelte, wollte er ihn stehlen.“

Seine Stimme wurde härter.

„Er wollte mich entlassen und die Illusion unter seinem eigenen Namen verkaufen.“

Bob sah ihn an.

„Also verschwanden Sie.“

Victor nickte langsam.

„Noch in derselben Nacht.“

Sein Blick hob sich.

„Ich ließ das Theater sterben.“

Er machte eine kurze Pause.

„Und es blieb tot.“

Dann trat er an einen alten Messinghebel.

Seine Augen wurden kalt.

„Bis Leonard Graves beschloss, es wiederzueröffnen.“

Justus' Stimme blieb ruhig.

„Und deshalb dieser ganze Spuk?“

Victor lächelte matt.

„Natürlich.“

Er deutete auf die Bühne über ihnen.

„Die Geräusche. Die Schatten. Das Tagebuch. Die Hinweise.“

Sein Blick glitt über die drei.

„Ich brauchte Detektive.“

Bob runzelte die Stirn.

„Warum?“

Victor trat näher.

Sein Gesicht lag halb im Schatten.

„Weil man den Tod eines alten Magiers schnell vergisst.“

Seine Augen glänzten unheimlich.

„Das spurlose Verschwinden dreier berühmter Detektive dagegen ...“

Peter wurde bleich.

Victor lächelte.

„... würde dieses Theater für immer verdammen.“

Er legte die Hand auf den Hebel.

Kapitel 11 – Der letzte Vorhang

„Und diesmal“, flüsterte Victor, „fällt der letzte Vorhang endgültig.“

Seine Hand umschloss den Messinghebel.

Justus' Blick huschte durch den Raum.

Keine Chance.

Die Stahlbügel hielten sie fest.

Bob war an den Stuhl gefesselt.

Peter zerrte verzweifelt an seinen Fesseln.

Victor hob langsam den Hebel.

Da erklang eine Stimme aus der Dunkelheit.

„Nicht noch einmal, Victor.“

Victor erstarrte.

Langsam drehte er sich um.

Aus dem Schatten hinter den alten Projektoren trat Leonard Graves hervor.

Sein Gesicht war bleich.

Doch seine Augen waren fest auf Victor gerichtet.

„Leonard“, sagte Victor leise.

Graves nickte.

„Ich wollte die Jungen nicht allein lassen.“

Victor schwieg.

Graves trat näher.

Seine Schritte hallten dumpf durch den Raum.

„Ich habe die alten Unterlagen gefunden“, sagte er ruhig.

„Die Briefe meines Vaters. Seine Aufzeichnungen.“

Victors Gesicht wurde reglos.

„Dann kennst du die Wahrheit.“

„Ja.“

Graves' Stimme bebte.

„Er hat dir Unrecht getan.“

Zum ersten Mal flackerte etwas in Victors Blick auf.

Etwas Unsicheres.

Etwas Müdes.

Graves blieb nur wenige Schritte vor ihm stehen.

„Mein Vater war ein schlechter Mensch.“

Stille.

„Aber sein Hass darf nicht dein Vermächtnis werden.“

Victor sagte nichts.

Sein Blick senkte sich.

Genau darauf hatte Justus gehofft.

Während Victor abgelenkt war, hatte Peter seine Fesseln Zentimeter für Zentimeter an einer scharfen Metallkante entlanggerieben.

Noch ein Stück.

Noch ein kleines Stück.

Ein leises Reißen.

Das Seil gab nach.

Peter handelte sofort.

Mit einem kraftvollen Satz warf er sich nach vorn.

Victor fuhr herum.

Zu spät.

Peter rammte ihn mit voller Wucht zu Boden.

Der Messinghebel flog aus Victors Hand und schlitterte quer durch den Raum.

Bob warf sich mitsamt dem Stuhl zur Seite.

Mit ausgestreckten Fingern erwischte er ihn.

„Hab ihn!“

„Bob! Links neben dir!“, rief Justus.

Bob drehte den Hebel mit aller Kraft.

Ein schrilles Warnsignal heulte auf.

Die Zahnräder über ihnen stoppten abrupt.

Dann trat Stille ein.

Nur ihr schwerer Atem war zu hören.

Peter hielt Victor am Boden.

Der alte Magier leistete keinen Widerstand mehr.

Langsam hob er den Kopf.

Sein Blick wanderte zu Justus.

Der Erste Detektiv trat vor ihn.

Sein Gesicht war ernst.

„Sie haben sich vierzig Jahre lang von einem Schatten lenken lassen.“

Victor schwieg.

Justus sprach ruhig weiter:

„Aber Schatten verschwinden, sobald Licht auf sie fällt.“

In diesem Moment setzte sich hoch über ihnen der letzte Mechanismus in Bewegung.

Langsam glitt der Bühnenvorhang auseinander.

Ein schmaler Streifen Morgenlicht fiel in den Raum.

Dann ein zweiter.

Dann flutete goldenes Sonnenlicht durch die Öffnung.

Victor blinzelte.

Sein Gesicht wirkte plötzlich unendlich alt.

Er sah in das Licht.

Und zum ersten Mal lächelte er wirklich.

Ein kleines, friedliches Lächeln.

„Dann“, flüsterte er, „ist der Trick endlich vorbei.“

Wenig später traf die Polizei ein.

Victor Ravenwood ließ sich ohne Widerstand abführen.

Leonard Graves stand schweigend daneben.

Als der Morgen vollständig angebrochen war, standen die drei ??? im leeren Zuschauerraum.

Das Theater wirkte nicht länger bedrohlich.

Nur still.

Und alt.

Peter atmete tief durch.

„Bitte sagt mir, dass unser nächster Fall nichts mit dunklen Gängen zu tun hat.“

Bob grinste.

„Keine verschwundenen Magier mehr?“

„Nie wieder.“

Justus lächelte schwach.

Dann blickte er zum geöffneten Vorhang.

Das Sonnenlicht tanzte über den roten Samt.

„Seltsam“, sagte er leise.

„Was?“, fragte Bob.

Justus steckte die Hände in die Taschen.

„Victor glaubte all die Jahre, er lebe im Schatten.“

Er nickte zum Licht.

„Dabei wartete hier die ganze Zeit schon der Morgen.“

Keiner sagte etwas.

Dann wandten sie sich gemeinsam zum Gehen.

Hinter ihnen glitt der Vorhang langsam zu.

Ein letztes Mal.

Und sein Echo verlor sich in der Stille.

ENDE